

Bernd Faulenbach, Franz-Josef Jelich (Hrsg.)

**„Transformationen“ der  
Erinnerungskulturen in Europa nach 1989**

*Hans-Jürgen Bömelburg*

## **Die Erinnerung an die deutsche Besatzung während des Zweiten Weltkrieges in Polen – Transformationen und Kontinuitäten der polnischen Erinnerungskultur 1980-2005**

Die deutsche Besatzung im Zweiten Weltkrieg ist bis heute ein zentraler Referenzraum der polnischen Erinnerung sowohl in Form einer politisch relevanten öffentlichen Gedächtnispolitik als auch innerhalb der kommunikativen, kulturellen, regionalen, lokalen und familiären Erinnerung der polnischen Gesellschaft. Warum das so ist, ist auch inhaltlich begründet: Der Zweite Weltkrieg bildet eine radikale Zäsur der polnischen Geschichte und ist mit bis dahin unvorstellbaren Opferzahlen sowie einer grundlegenden Veränderung der Bevölkerungs- und Gesellschaftsstrukturen, staatlicher Grenzen, städtebaulicher Gegebenheiten, des Habitus der Eliten sowie der räumlichen Vorstellung von „Polen“ überhaupt verbunden. Man kann die These wagen, dass durch die Dynamik und das Ausmaß der Veränderungen auch im europäischen Vergleich Polen einen herausgehobenen Ort einnimmt – kaum etwas war in gesellschaftlicher, politischer, alltagsgeschichtlicher und mentaler Hinsicht nach 1945 noch so wie vor 1939.

Instruktiv ist es vielleicht, das Maß an Veränderungen in Polen 1939-1945 mit den Veränderungen in Deutschland zu vergleichen: Zumindest in Westdeutschland lassen sich über die dramatischen Brüche des Krieges hinaus Kontinuitäten in der Verfassungsentwicklung von der Republik von Weimar zu der Bonner Republik, in der Sozialgesetzgebung durch das ganze 20. Jahrhundert und alltagsgeschichtlich in städtischen und ländlichen Milieus nachzeichnen. Dagegen grenzten sich Verfassung und Gesellschaftsstruktur der Volksrepublik Polen geradezu antithetisch von den Verhältnissen der Zwischenkriegszeit ab, wurde in der Sozial- und Wirtschaftspolitik ein radikaler Bruch propagiert und sorgten Massenmord und Bevölkerungsverschiebung sowie Industrialisierung und Kollektivierung für den Bruch aller alltagsgeschichtlichen Milieus in Stadt und Land. Keine polnische Großstadt überstand die Jahre 1939-45 ohne teilweisen Austausch der Bevölkerung und Bruch städtebaulicher Strukturen: Nimmt man nur die bedeutendsten, so spricht die Reihe mit Warschau (ca. 50 % Bevölke-

rungsverluste und fundamentale Veränderung des städtebaulichen Netzes), Lodz (über 40 % Bevölkerungsaustausch, Erhalt der Stadtarchitektur) und Krakau (20 % Bevölkerungsverlust) für sich.

In unmittelbarer Verbindung damit steht der Sachverhalt, dass alle polnischen Regierungen seit 1945 eine gezielte Vergangenheitspolitik gegenüber dem Zweiten Weltkrieg betrieben haben. Ideologisch zwingend war dies bis 1989 infolge der einseitigen staatlichen Erinnerung ausschließlich an die deutsche Besatzungszeit unumgänglich; eine Reflexion über die sowjetische Besatzung 1939-1941 zählte bis 1989 zu den durch Erinnerungspolitik und Zensur tabuisierten Bereichen der polnischen Geschichte.<sup>1</sup> Zugleich lieferte die stets in Analogie zum Zweiten Weltkrieg gesetzte „deutsche Bedrohung“ das wohl stärkste Legitimations- und Integrationsargument der volkspolnischen Herrschaftsstrukturen: Mit Erfolg wurde suggeriert, dass sich dergleichen nicht wiederholen könne, solange die Sowjetunion die Sicherheit Polens garantiere. Schließlich eignete sich die stete Berufung auf die Verluste und Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges als Alibi für die sozialistische Mangelwirtschaft (etwa im Bereich der Wohnungswirtschaft) – dieses Argument verlor erst in den 1980er Jahren an Zugkraft.

Eine wissenschaftliche Beschäftigung mit der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg ohne die Zwänge der Zensur gibt es in Polen etwa seit zehn Jahren, wobei der Jahrestag 1995 (50 Jahre Ende des Zweiten Weltkrieges) eine öffentliche Reflexion begünstigte.<sup>2</sup> Seitdem hat sich der Forschungsstand erheblich ausdifferenziert; entstanden sind Arbeiten zur Entstehung der polnischen Ge-

1 Szacka, Barbara: Pamięć zbiorowa i wojna [Das kollektive Gedächtnis und der Krieg], in: *Przegląd Socjologiczny*, 49/2 (2000), S. 11-28. Szacka hebt hervor, dass der Charakter des Zweiten Weltkrieges als völliger Bruch auch in der volkspolnischen Pädagogik unterstützt wurde, ebd. S. 24. Das gesamte Themenheft beschäftigt sich mit der polnischen Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg.

2 Der 50. Jahrestag des Kriegsendes (1995) bildete eine Initialzündung und mündete in einige Beiträge, die jedoch durchweg essayistisch-einführenden Charakter besaßen, etwa: Wolff-Powęska, Anna: Rok 1945 – koniec i początek [Das Jahr 1945 – Ende und Beginn], in: *Polacy i Niemcy pół wieku później. Księga pamiątkowa dla Mieczysława Pszona*, Kraków 1996, S. 204-227; Borodziej, Włodzimierz: Das Jahr 1945 in der polnischen Geschichte, in: *Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte*, (1996), H. 1, S. 75-93; ders.: Wojna i jej skutki w świadomości zbiorowej Polaków i Niemców w pół wieku po wojnie [Der Krieg und seine Folgen in der kollektiven Erinnerung der Polen und Deutschen ein halbes Jahrhundert nach dem Krieg], in: *Tematy polsko-niemieckie*, hg. v. Robert u. Elżbieta Traba, Olsztyn 1997, S. 15-25; ders., Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg – 50 Jahre später, in: *Erinnern, vergessen, verdrängen. Polnische und deutsche Erfahrungen*, hg. v. Ewa Kobylńska u. Andreas Lawaty, Wiesbaden 1998, S. 66-77; *Oliary czy współwinni. Nazizm i sowietyzm w świadomości historycznej [Opfer oder Mittäter. Nazismus und Sowjetismus im historischen Bewusstsein]*, Warszawa 1997.

denkstätten<sup>3</sup> und zu den historischen Inhalten der Gedenkstättenpädagogik,<sup>4</sup> zur Schulbuchforschung in Polen<sup>5</sup> sowie zur jüdisch-polnischen Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg.<sup>6</sup> Seltener behandelt wird der museumspädagogische Umgang mit dem Zweiten Weltkrieg und es fehlt eine Analyse der – u.a. durch staatliche Geschichtswettbewerbe und breite Veröffentlichungsmöglichkeiten – intensiv produzierten Erinnerungsliteratur an die deutsche Besatzungszeit. In deutscher Sprache liegt ein anlässlich der Ausstellung im Deutschen Historischen Museum in Berlin entstandener Überblick über die polnische Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg vor, der allerdings die Jahre nach 1989 nur im Ausblick behandelt.<sup>7</sup>

Die nachfolgende Analyse ist diesen Arbeiten verpflichtet und behandelt schwerpunktmäßig den Zeitraum seit der Demokratisierung Polens (1980/89), der bisher zumeist nur essayistisch gestreift wurde.<sup>8</sup> Zentrale Fragestellung ist, ob und wenn ja, in welchen Segmenten und Kontexten sich die 1945-1980 herausgebildete polnische Erinnerungskultur an die deutsche Besatzung im Zweiten Weltkrieg im demokratischen Polen verändert hat. Zunächst müssen allerdings einige Grundlinien der volkspolnischen Erinnerung an die deutsche Besatzung knapp benannt werden, da nur bei ihrer Kenntnis die Frage nach einer Transformation der Erinnerung sinnvoll gestellt werden kann.

3 Klein, Nina: Die polnische Erinnerung an Auschwitz am Beispiel des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, Konstanz 1999 (Konstanzer Schriften zur Schoah und Judaica, 7); Grabowska-Chalka, Janina: 40 lat Państwowego Muzeum Stutthof w Sztutowie [40 Jahre Staatliches Museum Stutthof], Sztutowo 2002; Nowak, Edmund: *Łambinowice – miejsce z podwójną totalitarną przeszłością* [Lamsdorf – ein Ort mit einer doppelten totalitären Vergangenheit], in: *Przeszłość i Pamięć*, (1998), H. 4, S. 65-71.

4 Einen guten Einstieg in deutscher Sprache liefern die Beiträge von Tomasz Kranz, dem wissenschaftlichen Leiter der Gedenkstätte Majdanek: Ders.: *Erinnern und Gedenken an die Geschichte des Zweiten Weltkrieges und die deutsch-polnische Verständigung*, in: *Vom Erinnern zum Verstehen. Pädagogische Perspektiven deutsch-polnischer Verständigung*, hg. v. Wolfgang Keim, Frankfurt a.M. [u.a.] 2003, S. 303-316; ders.: *Die KZ-Gedenkstätten in Polen als Formen institutionalisierter Erinnerung*, in: *Wann ziehen wir endlich den Schlussstrich? Von der Notwendigkeit öffentlicher Erinnerung in Deutschland, Polen und Tschechien*, hg. v. Wolfgang Benz, Berlin 2004, S. 161-180. Vgl. auch den (in deutscher und polnischer Sprache publizierten) Sammelband: *Die Verbrechen des Nationalsozialismus im Geschichtsbewusstsein und in der historischen Bildung in Deutschland und Polen*, hg. v. Tomasz Kranz, Lublin 1998.

5 Nasalska, Ewa: *Polsko-niemieckie dyskursy edukacyjne: lata 1949-1999* [Polnisch-deutsche Erziehungsdiskurse 1949-1999], Warszawa 2004.

6 Steinlauf, Michael C.: *Bondage to the Dead: Poland and the Memory of the Holocaust*, Syracuse 1997; poln. Ausgabe: *Pamięć nieprzyswojona. Polska pamięć zagłady*, Warszawa 2001.

7 Kosmala, Beate: *Polen. Lange Schatten der Erinnerung: Der Zweite Weltkrieg im kollektiven Gedächtnis*, in: *Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen*. 2 Bde., hg. v. Monika Flacke, Mainz 2004, Bd. 2, S. 509-527.

8 Für eine kritische Durchsicht des Textes und zahlreiche Anregungen sei Andreas Lawaty (Lüneburg) herzlich gedankt.

## 1. Grundlinien spontaner Gedenkkultur und volkspolnischer Erinnerungspolitik 1945-1980

In der polnischen Öffentlichkeit entstand ein klar strukturiertes Narrativ über die deutsche Besatzungspolitik in zwei Wellen, zunächst unmittelbar nach dem Krieg und dann erneut in den 1960er und 1970er Jahren. Nach Kriegsende 1944-1948 formierte sich aus den noch lebendigen Erfahrungen der Besatzungszeit ein strukturelles Bild von der verbrecherischen Natur der gesamten deutschen Nation und Geschichte, die im „Hitlerismus“ nur ihren Höhepunkt erreicht habe und das in Presse und populärer Literatur, Geschichtswettbewerben,<sup>9</sup> aber auch in einer Welle von lebensgeschichtlichen Aufzeichnungen über die Besatzungszeit und die deutsche Vernichtungspolitik Ausdruck fand. Die Besatzungszeit wurde als „Zeit des Sterbens“ und „Zeit der Verachtung“ erinnert, wobei die rasch entstehende Gedenkkultur Gräberfelder und Denkmäler als Orte der Erinnerung schuf: So entstand spontan in Warschau ein die gesamte Innenstadt überziehendes Netz an durch Blumen und Kränze und Tafeln markierten Gedenkort für die Opfer nationalsozialistischer Exekutionen, das erst später durch die Anbringung von Gedenktafeln und -steinen normiert wurde.<sup>10</sup> Die unterschiedslose Ablehnung von allem, was deutsch war, übrigens in einer bereits 1987 erschienenen Monographie von Edmund Dmیتrów detailliert untersucht,<sup>11</sup> mündete in groteske Umschreibungen auch abweichender Einzelfälle: So musste in den 1946 erschienenen Erinnerungen des Musikers Władysław Szpilman der deutsche Offizier, der dem verfolgten Juden im besetzten Warschau Ende 1944 das Leben rettete, nicht deutscher, sondern wahrheitswidrig österreichischer Herkunft sein.<sup>12</sup>

Diese Phase einer Kodifizierung eines ausschließlich negativen Deutschenbildes in den Jahren 1944-1948 ist von bleibender Bedeutung in der polnischen Erinnerung, da sich in dieser Zeit das suggestive, aber schablonenhafte Bild des barbarischen SS-Mannes als Quintessenz der Besatzungspolitik fest mit der

polnischen Erinnerung an die deutsche Besatzungszeit verband. Zugleich ist der Umgang mit der deutschen Besatzung seitdem dauerhaft mit Diskussionen um die „Würde der eigenen Nation“ verbunden, was eine starke Emotionalisierung und eine Mobilisierung breiterer Bevölkerungsgruppen fördert.

Seit 1949 – der Entstehung eines sozialistischen „deutschen Bruderstaates“ – erschien die sprachliche Fixierung und nationale Konnotation als „deutsche Besatzung“ und „deutsche Verbrechen“ inopportun. Neben offiziellen Umbenennungen, etwa „Hauptkommission zur Verfolgung der deutschen Verbrechen“ in „der hitleristischen Verbrechen“, sprach man auch zunehmend von „hitleristischer Besatzung“, „Hitleristen“ usw.<sup>13</sup> Diese durch offizielle Sprachregelungen gelenkte Entnationalisierung betraf Titel und Diskurse, in denen insbesondere herausgehobene Täter nicht vorrangig als „Deutsche“, sondern als „Hitleristen“ charakterisiert wurden.<sup>14</sup>

In der nach 1956 einsetzenden öffentlichen und wissenschaftlichen Beschäftigung mit der deutschen Besatzung wurde dieses Bild tendenziell beibehalten, stand jedoch nicht mehr im Zentrum des Interesses. Im Mittelpunkt befand sich das einheitliche Bild eines durchgängigen Widerstands der gesamten polnischen Nation, intensiv verkörpert in Andrzej Wajdas Film „Der Kanal“ (Kanał, 1959), in dem neben den um ihr Leben kämpfenden polnischen Aufständischen gar keine Deutschen vorkommen. Dieses verallgemeinerte Widerstandsnarrativ, das trotz unterschiedlicher Beurteilungen im Detail auch den Widerstand der „Heimatararmee“ einschloss, konnte auf Vorstellungen aus dem Zweiten Weltkrieg – etwa die eines „Landes ohne Quisling“ – zurückgreifen und fand in zahlreichen Erinnerungen von Widerstandskämpfern oder in populären Filmsujets<sup>15</sup> wie „Der Einsatz ist höher als das Leben“ (Stawka większa niż życie) Ausdruck. Die letztgenannte, seit 1965 gezeigte, Theater- und Fernsehserie schildert den heldenhaften Kampf eines fiktiven polnischen Agenten Hans Kloss gegen SS- und NS-Machenschaften, in dessen Heldentaten und Wortwitz sich eine ganze Nation wieder fand: In Redensarten und Sze-

9 Traba, Robert: Symbole pamięci. II Wojna światowa w świadomości zbiorowej Polaków. Szkic do tematu [Symbole der Erinnerung. Der Zweite Weltkrieg im kollektiven Bewusstsein der Polen. Skizze zum Thema], in: Przegląd Zachodni, 1 (294) (2000), S. 52-67, hier S. 54 spricht für 1944/45-1949 von „lebendiger Erinnerung“.

10 Systematisch dokumentiert bisher nur für Gedenktafeln an kirchlichen Gebäuden: Pamięć utrwalona. Wojna 1939-1945 na tablicach kościołów Warszawy [Dauerhafte Erinnerung. Der Krieg 1939-45 auf den Tafeln der Warschauer Kirchen], Warszawa 1990.

11 Dmیتrów, Edmund: Niemcy i okupacja hitlerowska w oczach Polaków. Poglądy i opinie z lat 1945-1948 [Die Deutschen und die hitleristische Besatzung in den Augen der Polen. Ansichten und Meinungen], Warszawa 1987.

12 Szpilman, Władysław: Pianista. Warszawskie wspomnienia 1939-1945 [Der Pianist. Warschauer Erinnerungen 1939-1945], Kraków 2000, S. 213.

13 Im Polnischen erfolgte die Umbenennung von „Główna Komisja Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce“ in „Główna Komisja Bdanja Zbrodni Hitlerowskich w Polsce“, da der Begriff des „Nationalsozialismus“ wegen seiner Nähe zum Sozialismus inopportun erschien, vgl. zur Organisationsgeschichte Mix, Andreas: Juristische Ermittlungen und historische Forschung in Polen. Von der „Hauptkommission“ zum „Institut des Nationalen Gedenkens“, in: Wann ziehen wir endlich den Schlußstrich?, S. 75-94.

14 Dokumentation für polnische Schulbücher bei Nasalska, Polsko-niemieckie dyskursy, S. 284-285.

15 Dazu Wróblewski, Tadeusz S.: Tematyka niemiecka w polskim filmie fabularnym [Das deutsche Thema im polnischen Spielfilm], in: Polacy wobec Niemców. Z dziejów kultury politycznej Polski 1945-1989, hg. v. Anna Wolff-Powęska, Poznań 1993, S. 336-364.

nen ist das Sujet bis heute lebendig,<sup>16</sup> wird regelmäßig wiederholt (bis 2005 ca. 300 Fernsehpräsentationen) und in immer wiederaufgelegten Comics<sup>17</sup> sowie Internetausgaben adaptiert; 1999 landete er in einem Ranking der Zeitschrift „Polityka“ auf Platz 14 der wichtigsten Filme des 20. Jahrhunderts,<sup>18</sup> zurzeit laufen die Planungen für eine Fortführung der Filmserie.

Diese und ähnliche Erzählungen hatten zudem eine nationalpädagogische Komponente:<sup>19</sup> Die Spannungen und Konflikte zwischen den einzelnen Zweigen der polnischen Widerstandsbewegung traten zurück, was auch eine Versöhnung mit dem volkspolnischen Alltag erleichterte. Gezeichnet wurde das Bild eines heldenhaften und gemeineuropäische Bedeutung besitzenden polnischen Widerstands, der sich aus ethnisch-nationalen Motiven (vgl. Filmtitel) speiste.<sup>20</sup>

So entstand – erst im Abstand von 10-30 Jahren – zwischen 1956 und den 1970ern eine kollektive „polnische“ Erinnerung an Krieg und deutsche Besatzung.<sup>21</sup> In einer politisch und kulturell gespaltenen und von Konflikten gebeutelten Gesellschaft besaß die Opfererinnerung eine in hohem Maße stabilisierende und für materielle Entbehrungen entschädigende Funktion. Die Erfahrung der Unterlegenheit im politischen Wollen und Dürfen konnte durch die anscheinende Umsetzung nationaler Interessen durch die kommunistische Führung kompensiert werden.

Auch das wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Forschungsprogramm der 1960er und 1970er Jahre unterstützte ein verallgemeinertes und unscharfes Widerstandsnarrativ: Im Zentrum des Interesses standen ausgewählte Regionen und Vorgänge: Etwa die NS-Politik im Wartheland, wo vor allem die Posener Forschung zu Recht den rassistischen Charakter der dortigen Regionalpolitik zum Ausdruck brachte, ihn jedoch vergrößernd auf alle Regionen übertrug. Oder die NS-Politik in der Region Zamość, wo – im Generalgouver-

16 In die polnische Umgangssprache eingegangen sind die Redensarten „Mit mir spielst Du dieses Spiel nicht, Brunner!“ („Nie ze mną, takie numery, Brunner!“) und „Najlepsze kasztany są na placu Pigalle“. Zum Erfolg der Filmserie trug in erheblichem Maße auch die Regie durch zwei herausragende polnische Regisseure, Janusz Morgenstern und Andrzej Konic, bei. In der DDR wurde die Serie unter dem Titel „Sekunden entscheiden“ ausgestrahlt.

17 Abbildung bei Kosmala, Lange Schatten, S. 526.

18 Vgl. auch den zum 40. Jahrestag der Premiere 1965 im Jahre 2005 in der Rzeczpospolita v. 28.1.2005 erschienenen Beitrag von Piotr Kościński, Nieśmiertelny Kłoss [Unsterblicher Kloss].

19 Traba, Symbole pamięci, S. 60 spricht für den Zeitraum 1949-1980 von „offizieller Erinnerung“ (pamięć zalegalizowana), die Soziologin Szacka von „amtlicher Erinnerung“, vgl. Szacka, Pamięć zbiorowa, S. 22.

20 Vgl. Zaremba, Marcin: Komunizm, legitymizacja, nacjonalizm. Nacjonalistyczna legitymizacja władzy komunistycznej w Polsce [Kommunismus, Legitimierung, Nationalismus. Die nationalistische Legitimierung der kommunistischen Herrschaft in Polen], Warszawa 2001, insbesondere S. 304-323.

21 Szacka, ebd., S. 22, hebt den erheblichen Abstand zwischen den Kriegereignissen und der Entstehung einer kollektiven Erinnerung in Polen hervor.

nement ansonsten vermiedene – Aussiedlungen der bäuerlichen Bevölkerung eine schlagkräftige bäuerliche Partisanenbewegung auslösten.<sup>22</sup> Popularisiert wurde das Beispiel Zamość durch regelmäßige Gedenkfeiern und eine populäre Literatur, in der der bäuerliche Widerstand und das Schicksal der „Kinder von Zamość“ behandelt wurden. Durch die breite Zuteilung von niedrigen Opferrenten für Verfolgte des Nationalsozialismus bis zu Kleinkindern und nach dem Krieg Geborenen gewann die Widerstandserzählung auch eine individuell-finanzielle Bedeutung für größere Bevölkerungsgruppen. Thematisiert wurde drittens die NS-Politik in der Warschauer Region, wo spätestens seit 1970 auch nichtkommunistischen Autoren – etwa Władysław Bartoszewski oder Tomasz Strzembosz – Publikationsmöglichkeiten eingeräumt wurden.<sup>23</sup>

Für die Reichweite dieser Erinnerungskonstruktionen von Bedeutung ist, dass ihre bedeutendsten Vertreter wie Czesław Madajczyk,<sup>24</sup> Władysław Bartoszewski und Tomasz Szarota, die einer noch lebensgeschichtlich betroffenen Generation angehören, durch ihre Arbeiten die öffentliche wie wissenschaftliche Erinnerung langfristig prägen konnten und auch noch in den Jahrzehnten nach 1989 öffentliche und wissenschaftsorganisatorische Schlüsselpositionen bekleideten. Madajczyks zweibändige Monographie zur deutschen Besatzung aus dem Jahre 1970 ist auch noch nach 35 Jahren das Standardwerk für die Beschäftigung mit dem Thema. Die weit über den wissenschaftlichen Bereich hinausgehende Wirkung vieler Autoren und Werke hängt auch mit den fünfstelligen Auflagenhöhen zusammen, die eben nicht nur Forschungszwecken dienten, sondern auch detaillierte Informationen zur deutschen Besatzungspolitik in der Bevölkerung verbreiten sollten und auf ein herausgehobenes Interesse an dem Thema stießen.<sup>25</sup>

22 Zamojszczyzna – Sonderlaboratorium SS. Zbiór dokumentów polskich i niemieckich z okresu okupacji hitlerowskiej [Die Region Z. – Sonderlaboratorium der SS. Eine Sammlung polnischer und deutscher Dokumente aus der hitleristischen Besatzungszeit], 2 Bde., Red. Czesław Madajczyk, Warszawa 1970 und 1979 [zwei Auflagen].

23 Zu Strzemboszs Erfahrungen mit der Zensur u. den gegenläufigen Erinnerungen seines damaligen Vorgesetzten Czesław Madajczyk vgl. Cenzura w PRL. Relacje historyków [Zensur in der VR Polen. Berichte von Historikern], bearb. v. Zbigniew Romek, Warszawa 2000, S. 129-138, 193-204.

24 Madajczyk, Czesław: Polityka III Rzeszy w okupowanej Polsce [Die Politik des Dritten Reichs im besetzten Polen]. 2 Bde., Warszawa 1970.

25 Es ist gerade für die polnischen Arbeiten dieser Zeit zur deutschen Besatzung ausgesprochen schwierig, wissenschaftliche und populäre Veröffentlichungen gegeneinander abzugrenzen. Genannt sei nur die Auflagenhöhe auch umfangreicher Werke: Bartoszewski, Władysław: Warszawski pierścień śmierci 1939-1944 [Der Warschauer Todesring], Kraków 1967 (10.260 Exemplare); Madajczyk, Polityka III Rzeszy (1970) (10.280 Exemplare); Biegański, Witold u.a.: Polacy w ruchu oporu narodów Europy 1939-1945 [Polen in der Widerstandsbewegung Europas 1939-1945], Warszawa 1977 (10.280 Exemplare); Obozy hitlerowskie na ziemiach polskich 1939-1945. Informator encyklopedyczny [Die hitleristischen Lager auf polnischem Territorium 1939-1945. Enzyklopädie], Warszawa 1979 (25.280 Exemplare).

Umgekehrt ist erkennbar, wo die Tabus lagen: etwa in der Anpassung der oberschlesischen polnischen Bevölkerung an das NS-Regime, der polnischsprachigen pronationalsozialistischen Presse oder der Thematisierung der deutschen „Volkslisten“ in Westpreußen, Kujawien und Schlesien. Durch die Ausblendung ambivalenter Positionen des polnischen Widerstands in Ostpolen, der in gleichem Maße antisowjetisch wie antinationalsozialistisch war, erhielt der Widerstand zudem eine einheitliche Ausrichtung. Stabilisiert wurde das Widerstandsnarrativ zudem durch die familiäre Erinnerung, in der als zentrales Motiv ein Widerstandsverhalten gegen die deutschen Besatzer, kaum jedoch auch Anpassung oder Formen der Kooperation mit diesen Besatzern tradiert wurden.<sup>26</sup>

## 2. Die 1980er: Tabubrüche und Differenzierungen in einer begrenzten Öffentlichkeit

Deutliche Veränderungen in der Beschäftigung mit der deutschen Besatzungspolitik sind seit Beginn der 1980er Jahre festzustellen. In wissenschaftlichen Arbeiten rückten Grauzonen menschlichen Verhaltens, Widersprüche in der deutschen Besatzungspolitik und alltagsgeschichtliche Fragestellungen ins Zentrum des Interesses: So entstanden Monographien zur polnischen Hilfspolizei unter deutscher Besatzung, der sog. „Blauen Polizei“,<sup>27</sup> zu den paramilitärischen polnischen Formationen des „Baudienstes“,<sup>28</sup> der von den Besatzungsbehörden auch bei Polizeieinsätzen und Absperrungsmaßnahmen herangezogen wurde, zur Durchdringung des polnischen Untergrunds durch die Gestapo<sup>29</sup> oder zu den Todesurteilen des polnischen Untergrunds gegen Denunzianten und Kollaborateure.<sup>30</sup>

Dieser wissenschaftliche Paradigmenwechsel ging in der intellektuellen polnischen Öffentlichkeit der 1980er Jahre einher mit einer Relativierung der tradi-

26 Vgl. dazu den auf einer Interviewanalyse basierenden Band *Biografia a tożsamość narodowa* [Biographie und nationale Identität], hg. v. Marek Czyżewski u.a., Łódź 1996.

27 Hempel, Adam: *Pogrobowcy kłęski. Rzecz policji „granatowej“ w Generalnym Gubernatorstwie 1939-1945* [Die Totengräber der Niederlage. Die „Blaue“ Polizei im Generalgouvernement 1939-1945], Warszawa 1990. Die Arbeit lag bereits 1985 vor.

28 Wróblewski, Mściślaw: *Slużba budowlana (Baudienst) w Generalnym Gubernatorstwie 1940-1945* [Der Baudienst im Generalgouvernement], Warszawa 1984.

29 Borodziej, Włodzimierz: *Terror i polityka. Policja niemiecka a polski ruch oporu w GG 1939-1944* [Terror und Politik. Die deutsche Polizei und die polnische Widerstandsbewegung im GG 1939-1944], Warszawa 1985. Eine deutsche Ausgabe erschien Mainz 2000.

30 Gondek, Leszek: *Polska karząca 1939-1945. Polski podziemny wymiar sprawiedliwości w okresie okupacji niemieckiej* [Strafendes Polen 1939-1945. Das polnische Justizsystem im Untergrund während der deutschen Besatzung], Warszawa 1988.

tionellen Erzählung von Widerstand und heldenhaftem Verhalten: Anstöße gingen hierzu von dem internationalen Holocaust-Diskurs aus, in dem teilweise ein von der Widerstandserzählung abweichendes Verhalten der Bevölkerung beschrieben wurde, nämlich Passivität und Gleichgültigkeit bis hin zur Schadenfreude. Jan Błoński, dessen Essay „Die armen Polen schauen auf das Ghetto“ 1987/88 eine heftige innerpolnische Diskussion auslöste, fasste seinen Ausgangspunkt so zusammen: „Als ich mich jedoch an die Niederschrift machte, überzeugte ich mich, dass meine Aufgabe sehr schwer und fast unmöglich war. Waren polnischen (oder ausländischen) Autoren und Lesern unbekannt Tatsachen das Problem? Ganz bestimmt nicht. Es gab unterschiedliches Wissen, aber die Unterschiede waren nicht so groß und sicher zu erklären. Es differierte die Beleuchtung und mehr noch – das Begreifen dieser Tatsachen. Und hier waren die Unterschiede so groß, dass ich zur Erläuterung jedes einzelnen dieser Unterschiede im Begreifen mehr als ein Dutzend Seiten benötigt hätte. Man musste also die Sache anders andeuten.“<sup>31</sup> Der Literaturwissenschaftler Błoński skizzierte einen polnischen Habitus von Gleichgültigkeit gegenüber dem Völkermord an den Juden, der auf eine herausragende poetisch-essayistische Traditionslinie zurückgreifen konnte, etwa Czesław Miłosz's Gedichte (*Campo di Fiori – Biedny chrześcijanin patrzy na getto*), Jerzy Andrzejewski's „Warschauer Karwoche“ (*Wielki Tydzień*) oder die Essays von Kazimierz Wyka, der aber konträr zur populären polnischen Widerstandserzählung standen.

In der literarischen Spiegelung der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg findet sich ein ähnlicher Revisionismus in Andrzej Szczypiorski's (1928-2000) außerhalb Polens wohl berühmtestem Roman „Die schöne Frau Seidenman“ (*Początek*), der nach einer Ausgabe im polnischen Exil (Paris 1986) und der deutschen Übersetzung (1988) in Polen 1989 in einer Bestsellerauflage von 100.000 Exemplaren erscheinen konnte.<sup>32</sup> Aufsehen und bis heute in der lite-

31 „Kiedy jednak zabrałem się do pisania, przekonałem się, że moje zadanie jest bardzo trudno, prawie niemożliwe. Czy problemem były fakty, nie znane polskim (albo obcym) autorom i czytelnikom? Na pewno nie. Mogły być różnice, ale nie tak znów wielkie i na pewno do wyjaśnienia. Różniło się oświetlenie, a nawet więcej – rozumienie tych faktów. I to różniło tak bardzo, że na wyjaśnienie każdej z takich różnic potrzebowałbym kilkunastu stron. Więc trzeba było pomyśleć o tej sprawie inaczej.“ Jan Błoński, *Biedni Polacy patrzy na getto*, Kraków 1994, S. 32.

32 Zu Szczypiorski's Deutschenbild und dessen Darstellung des Zweiten Weltkriegs liegt inzwischen eine umfangreiche Literatur vor: Worsowicz, Monika: *Publicystyka prasowa Andrzeja Szczypiorskiego* [Die Pressepublizistik von A.S.], [Diss.] Łódź 2004; Kijowska, Marta: *Der letzte Gerechte. Andrzej Szczypiorski – eine Biographie*, Berlin 2003; Olschowsky, Heinrich: *Versöhner oder Nestbeschmutzer? Der Schriftsteller Andrzej Szczypiorski in deutscher und polnischer Sicht*, in: *Dialog*, 17 (62-63) (2003), S. 126-133; Golec, Izabella: *Zwei Versuche, das Deutschenbild in der polnischen Literatur der Nachkriegszeit zu wandeln: „Die Sonnenbruchs“ von Leon Kruczkowski und „Die schöne Frau Seidenmann“ von Andrzej Szczypiorski*, in: *Nachbarn im Ostseeraum übereinander. Wandel der Bilder, Vorurteile und Ste-*

rarisch-politischen Öffentlichkeit Polens anhaltende Diskussionen erregte Szczypiorskis Handlungsführung insbesondere deshalb, weil er mit Johann Müller, einem Lodzer Sozialisten und Volksdeutschen, einen „guten Deutschen“ in das Warschau des Jahres 1943 einführt und damit das Negativbild des deutschen Besatzungsfunktionärs konterkariert.<sup>33</sup> Im Prinzip stand hier Szczypiorski nicht allein – in den 1980er Jahren hatten auch andere Veröffentlichungen gegen den Strich „gute Deutsche“ während der Besatzungszeit porträtiert<sup>34</sup> – doch schuf Szczypiorski als im Ausland gefeierter Bestsellerautor einen gänzlich anderen Resonanzboden. Sein meistverkauftes Werk wurde in den 1990er Jahren in Polen zur Schullektüre und kann als einflussreiches literarisches Medium für ein differenziertes Bild über die deutschen Besatzer gelten.<sup>35</sup>

Unter den Bedingungen von Zensur und gelenkter Öffentlichkeit konnten Diskussionen über die deutsche Besatzungszeit in den 1980er Jahren nur in einer begrenzten intellektuellen Teilöffentlichkeit geführt werden. Differenzierte Wahrnehmungen in Literatur, Wissenschaft und Publizistik sorgten jedoch für ein Brüchigwerden einer unspezifischen Widerstandserinnerung.

### 3. Die 1990er: Im Windschatten des öffentlichen Interesses?

Nach 1989 wandten sich die öffentlichen Diskussionen und auch die historische Forschung mit einer bemerkenswerten Ausnahme von der Beschäftigung mit der deutschen Besatzung ab. Bisher tabuisierte Themen wie das polnisch-sowjetische Verhältnis, die Geschichte Ostpolens oder die Erforschung der jüngsten Zeitgeschichte der Volksrepublik Polen stießen auf größeres Interesse und absorbierten die zeithistorische Forschung. Dagegen erschien das Forschungsfeld der deutschen Besatzungszeit als gut erforscht, überideologisiert und insbesondere für jüngere Wissenschaftler als „langweilig“. Gerade unter der nachwachsenden Generation war infolge der volkspolnischen Sprachregelungen und Schablonen auch der Wunsch verbreitet, den Druck einer als überideologisiert empfundenen Zeitgeschichte abzustreifen, was etwa in dem demonstrativ bekundeten Desinteresse an der eigenen jüngeren Geschichte Aus-

reotypen, hg. v. Frank-Michael Kirsch, Huddinge 2001, S. 275-282.

33 Zu kritischen Reaktionen innerhalb der polnischen Literaturkritik und Publizistik vgl. Ki-jowska, *Der letzte Gerechte*, S. 246-249, 276-277, 325-327.

34 *Dziesięciu sprawiedliwych. Wspomnienia okupacyjne*, zusammengest. u. hg. v. Jan Turnau, Warszawa 1986 (dt. Übersetzung: *Zehn Gerechte. Erinnerungen aus Polen an die deutsche Besatzungszeit*, Mainz, München 1989). Der Band geht auf Aufrufe in der katholischen polnischen Presse zurück, auch die Erinnerung an positive Einzelfälle deutschen Verhaltens zu bewahren. Von 120 Einsendungen werden in dem Band 91 Berichte abgedruckt.

35 Dies gilt auch für die anderen Werke Szczypiorskis, insbesondere dessen Sammlung „Amerikanischer Whiskey“ (*Amerikańska whisky i inne opowiadania*, Warszawa 1987).

druck fand. Eine Folge war, dass seit 1990 keine kritische Neubewertung der umfangreichen Historiographie zur deutschen Besatzungszeit stattfand; weder eine kritische oder rasonierende Bibliographie noch eine neuere Gesamtdarstellung liegen vor.

Öffentlichen Ausdruck fand das Zurücktreten der Erinnerung an die deutsche Besatzungszeit in dem gänzlichen Verzicht auf Feierlichkeiten zum 9. Mai, der jahrelang als „Tag des Sieges“ halboffizieller Feiertag in der Volksrepublik Polen gewesen war. Allerdings ist dieser Symbolverzicht für die Erinnerung an die deutsche Besatzung kaum aussagekräftig, da der Jahrestag wegen der alliierten Konkurrenz (8. oder 9. Mai) und der Diskussion um „Befreiung“ oder „Unterjochung“ durch die Sowjetmacht kaum haltbar erschien. Auch der 8. Mai besitzt in der Hierarchie der nationalen Gedenktage in Polen allerdings einen niederen Rang, da beträchtliche Teile der Bevölkerung der Meinung sind, Polen habe zum Ende des Zweiten Weltkrieges lediglich die Besatzungsmacht gewechselt. Deshalb wurden auch die früher begangenen „Befreiungstage“ der Städte (etwa Warschau am 17. Januar) kaum noch begangen.

Als Gedenktage an die deutsche Besatzung verblieben so nur noch der Tag des deutschen Überfalls auf Polen (1. September), der, nachdem er in den 1990er Jahren nur noch rangniedrig besetzt worden war,<sup>36</sup> sich insbesondere seit 1999 wieder stärkerer Wertschätzung erfreut, sowie der 1. August, der Tag des Ausbruchs des Warschauer Aufstands, der jedoch paradoxerweise genauso stark als „antisowjetischer“ wie als „antideutscher“ Erinnerungsort gilt. Für die 1990er Jahre formulierte Włodzimierz Borodziej als „Pointe der polnischen Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg“, es „kommt Deutschland in der heutigen Weltkriegserinnerung, so skurril es auch klingen mag, relativ glimpflich weg – deutlich mehr Schuld soll nun Rußland auf sich nehmen.“<sup>37</sup>

Angesichts dieser nachlassenden Konjunktur der Beschäftigung mit der deutschen Besatzung meinte Czesław Madajczyk sogar 1998, dass „die NS-Besatzung heute keine Rolle mehr im politischen Bewußtsein der polnischen Gesellschaft spielt. Sie wurde zur Geschichte. [...] Sie besteht weiter nur im Bewußtsein der älteren Generation, die gegen die Besatzer kämpfte.“<sup>38</sup> Andere Historiker fragten zugleich, ob der Zweite Weltkrieg seine „Rolle als zentrales Ereignis der polnischen Geschichte im 20. Jahrhundert“ vielleicht eingeüßt habe.<sup>39</sup> Allerdings widerspricht dem die von Soziologen in Umfragen in

36 Borodziej, *Erinnerung*, S. 67-68.

37 Ebd., S. 69.

38 Madajczyk, Czesław: *Die NS-Besatzung im historischen, politischen und allgemeinen Bewußtsein der Polen in der Nachkriegszeit*, in: *Die Verbrechen des Nationalsozialismus*, S. 42.

39 Borodziej, *Erinnerung*, S. 76.

den 1990er Jahre belegte These, dass auch unter der jüngeren Generation die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges deren Deutschlandbild prägten.<sup>40</sup>

Zugleich gab es bereits in den 1990er Jahren Parallelöffentlichkeiten, die ein Verschwinden der Erinnerung an die deutsche Besatzungszeit zweifelhaft erscheinen lassen: Genannt werden können etwa die Bucherfolge der von dem Fernsehjournalisten Bogusław Wołoszański verfassten Reihe „Sensationen des 20. Jahrhunderts“, wobei der Band „Der Zweite Weltkrieg“ sechsstelligen Auflegezahlen erreichte.<sup>41</sup> Solche Sensationserzählungen setzte Wołoszański in einer ganzen Reihe von Werken fort. Die einzelnen Folgen der parallel laufenden Fernsehserie (gesendet bis 2005) sowie Radiofeatures versammelten ebenfalls ein zahlreiches Publikum.<sup>42</sup> Zwar kann man den Erfolg der Serie mit der Beliebtheit des Sujets „Weltkrieg als Abenteuer“ (Włodzimierz Borodziej) erklären, doch dominierte in der Serie stets eine herausgehobene Berücksichtigung der polnischen Beteiligung und der polnischen Opfer im Krieg.

Auf der Ebene der Gedenkkultur muss zudem auf die polnische Beschäftigung mit dem Völkermord an den Juden hingewiesen werden, die nach 1990 eine Welle an populären Darstellungen, Filmen wie an wissenschaftlicher Forschung auslöste. Hier bestand ein Nachholbedarf: Eine eigenständige Holocaustforschung war in Polen nur 1945-1947 und in eingeschränktem Maße bis Anfang der 1960er Jahre möglich,<sup>43</sup> wobei jedoch nur eine begrenzte Öffentlichkeitswirkung erzielt wurde. Ab Anfang der 1990er Jahre erfolgte in einer „nachholenden Aneignung“ eine intensive Beschäftigung mit der Verfolgung der Juden im Zweiten Weltkrieg, die durch die Präsenz der Orte der Vernichtung – alle NS-Vernichtungslager befinden sich auf polnischem Territorium – ihre besondere Dramatik und regionalgeschichtliche Brisanz erhielt und erhält. Die enge räumliche Verbindung von Völkermord an den Juden und Verfolgung der nichtjüdischen polnischen Bevölkerung, etwa in Auschwitz, aber auch in Warschau und zahlreichen kleineren Orten wirft auch im lokalen und regionalen Zusammenhang stets von neuem die Frage nach einer angemessenen Erin-

40 Szacka, Pamięć zbiorowa, S. 25 mit Berufung auf eine unpublizierte Studie von Ewa Nasalska. Danach waren Ende der 1990er Jahre noch 47 % der polnischen Schüler und Studenten der Meinung, die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges hätten einen starken Einfluss auf die aktuellen Beziehungen zwischen Polen und Deutschen.

41 Wołoszański, Bogusław: Sensacje XX wieku. II wojna światowa. Warszawa 1995; zur Auflagenhöhe Borodziej, Erinnerung, S. 75.

42 Der über Suchmaschinen eingegebene Suchbegriff „Sensacje XX wieku“ verzeichnet 8.400 Treffer (google.pl) und gibt eine Vorstellung von der Beliebtheit und Allgegenwärtigkeit der Reihe.

43 Faschismus – Getto – Massenmord. Dokumentation über Ausrottung und Widerstand der Juden in Polen während des Zweiten Weltkriegs, hg. v. Jüdischen Historischen Institut in Warschau, Berlin 1961; Eisenbach, Artur: Hitlerowska polityka zagłady Żydów [Die hitleristische Politik des Völkermords an den Juden], Warszawa 1961.

nerung und einem – national wie international – ausgewogenen Gedenken auf. Im Rahmen einer polnischen Gedenkstättenkonzeption wurden in den 1990er Jahren insbesondere die Orte der nationalsozialistischen Vernichtungslager (Chelmo, Treblinka) mit neuen musealen Einrichtungen und neuen pädagogischen Konzepten versehen; in Sobibór (1993) und Belzec (1997) entstanden eigene Gedenkstätten.<sup>44</sup>

Angesichts der genannten Diskussionen und der umfangreichen gedenkstättenpädagogischen Aktivitäten erscheint die These, die nationalsozialistische Besatzung habe in den 1990er Jahren nur eine geringe Rolle in der polnischen Beschäftigung mit der eigenen Geschichte gespielt, kaum haltbar. Erkennbar wurde jedoch die Krise eines zentralen Bereichs der tradierten Erinnerungskonstruktion. Piotr Madajczyk, einer der polnischen Historiker der jüngeren Generation, fasste dies so zusammen: Es sei nicht gelungen, „ein für das junge Polen attraktives Bild des polnischen Widerstands zu schaffen [...]“. Ein solches Bild hätte als Stoßdämpfer gegen Emotionen, die bei den Diskussionen über negative Seiten der polnischen Geschichte entstehen müssen, dienen können.<sup>45</sup> Das identifikatorische Potential des polnischen Blicks auf den Zweiten Weltkrieg wird hier sichtbar.

#### 4. Weiterlebende volkspolnische Dogmen und Probleme einer Historisierung

Gespalten ist die polnische Erinnerungskultur auch durch eine nur allmählich in Gang kommende Hinterfragung volkspolnischer Dogmen, die in der Öffentlichkeit verankert waren und sind. Genannt werden können: Die Feststellung der Gesamtzahl polnischer Opfer, die auch für Wissenschaftler in der VR Polen zentral festgeschrieben worden war, Opferzahlen, die in einzelnen Gedenkstätten durch Gedenktafeln und -feiern festgesetzt worden waren und von Opferfamilien verinnerlicht wurden und die nationale Zuordnung der Opfer. Tabuisiert waren schließlich (volks)deutsche Opfer polnischer Gewalt sowohl im Jahr 1939 als auch während der letzten Kriegsmonate.

Die Zahl der polnischen Opfer des Zweiten Weltkriegs setzte die volkspolnische Sprachregelung dogmatisch auf sechs Millionen Opfer fest, wobei insbesondere die Zahl „drei Millionen nichtjüdische Opfer“ den jüdischen Opfern entsprechen sollte. Dabei gingen Zensur und Sicherheitsdienst (Służba Bezpieczeństwa) gegen Wissenschaftler vor, die solche Zahlen in Frage stell-

44 Kranz, Die KZ-Gedenkstätten, S. 163.

45 Madajczyk, Piotr: Die polnische Erinnerung an die deutsche und polnische Besatzungspolitik während des Zweiten Weltkriegs, in: Wann ziehen wir endlich den Schlussstrich?, S. 95-112, hier S. 109-110.



ten oder in regionalen Gedenkstätten niedrigere Opferzahlen annahmen. Ein Beispiel: Für die Gedenkstätte in Piasnitz (Piaśnica) bei Wejherowo (Neustadt) in Pommerellen wurden 1956 12.000 Opfer festgeschrieben, wobei mehrheitlich Polen und Kaschuben aus der Umgebung den Morden durch ein deutsches Einsatzkommando im Herbst 1939 zum Opfer gefallen sein sollten. Als die Historikerin Barbara Bojarska in den 1970er Jahren ermittelte, dass die Mehrzahl der Opfer aus dem Deutschen Reich nach Piasnitz verbracht und dort erschossen wurde sowie die Opferzahl unsicher sei, griffen Zensur und Sicherheitsdienst ein und verhinderten ein Erscheinen des ursprünglichen Textes,<sup>46</sup> der nur gesäubert gedruckt wurde.<sup>47</sup> Zwar erhielt die zweite Ausgabe der Monographie 1989 einige Korrekturen, doch wurde an der Opferzahl und der polnischen Nationalität der Opfer festgehalten: Über die ca. 2.000 Opfer unter der kaschubisch-polnischen Intelligenz hinaus sollten dort ca. 10.000 Polen aus dem Deutschen Reich ermordet worden sein.<sup>48</sup> Diese Auffassung wird bis heute in regionalen Erinnerungen aufrechterhalten und multipliziert: So lädt etwa im Herbst 2005 die Akademische Seelsorge des Bistums Danzig die Teilnehmer eines studentischen Seminars zu einer Pilgerfahrt nach Piaśnica ein, wo „neben der kaschubischen Intelligenz die Hitleristen noch 10.000 Polen aus dem Gebiet des Deutschen Reichs und gegen Hitler tätige Deutsche ermordeten“.<sup>49</sup> Forschungen insbesondere von Volker Rieß belegen dagegen unter den

- 46 Semków, Piotr: Granica wolności badawczej [Grenzen der Forschungsfreiheit], in: Biuletyn Instytutu Pamięci Narodowej, 7 (30) (2003), S. 60-63. Dort abgedruckt das geheime Schreiben des Stellvertreters des Kreiskommandanten der Bürgermiliz, der für Sicherheitsfragen zuständig war, v. 25.10.1974. Dort heißt es: „w miejscu tym stracono ok. 12 tysięcy Polaków, natomiast dr Bojarska zmniejsza tą liczbę do 2 tys. stwierdzając, iż pozostałe 10 tys. osób przywiezionych zostało z Rzeszy. Zachodziło więc przypuszczenie, iż wydanie monografii Piaśnicy [...] zachwiałoby dotychczasowy pogląd społeczeństwa wejherowskiego na Piaśnicę, jako miejsca męczeństwa narodu polskiego, a zagraniczne ośrodki rewizjonistyczne mogłoby wykorzystać ten fakt w celu pomniejszenia krzywd dokonanych przez faszyzm na narodzie polskim.“ (In diesem Ort wurden ung. 12.000 Polen hingerichtet, jedoch Dr. Bojarska vermindert diese Zahl auf 2.000 und führt an, dass die restlichen 10.000 aus dem Reich transportiert worden seien. Es besteht deshalb die Vermutung, dass die Herausgabe der Monografie über Piaśnica [...] den bisherigen Blick der Gesellschaft von Wejherowo auf Piaśnica als einen Ort des Märtyrertums der polnischen Nation erschüttern wird und ausländische revisionistische Zentren dies ausnützen können, um das durch den Faschismus verursachte Leiden des polnischen Volkes zu vermindern).
- 47 Bojarska, Barbara: Piaśnica. Miejsce martyrologii i pamięci. Z badań nad zbrodniami hitlerowskimi na Pomorzu [P. Ort der Martyrologie und der Erinnerung. Aus den Forschungen zu den hitleristischen Verbrechen in Pommerellen], Wrocław 1978.
- 48 Bojarska, Gdańsk 1989, S. 28-33, 66-67. Die Autorin kritisiert hier die in der regionalen Erinnerungskultur weit verbreitete Zuschreibung der Opfer als „beste Söhne der Küstenregion“.
- 49 „W lasach koło Piaśnicy oprócz inteligencji z Kaszub (2 tys. osób) hitlerowcy wymordowali jeszcze 10 tys. Polaków zamieszkałych na terenie państwa niemieckiego i Niemców działających przeciwko hitleryzmowi“. <http://www.doda.gda.pl/nowa.php/wydarzenia/piasnica.html>

deutschen Opfern nur die Ermordung von ca. 2.000 pommerschen Geisteskranken in Piasnitz.<sup>50</sup>

Über die Gesamtzahl der polnischen Opfer fehlen Schätzungen weitgehend,<sup>51</sup> Piotr Madajczyk fasste zuletzt den Diskussionsprozess unter Zeithistorikern so zusammen, dass zurzeit die Meinung Oberhand gewinne, dass die Zahl der Opfer ca. fünf Millionen Menschen betragen habe.<sup>52</sup> Allerdings ist in der polnischen Öffentlichkeit die ältere Zahl von sechs Millionen kanonisiert und wird von den Massenmedien wie auch von Fachhistorikern nicht in Frage gestellt.<sup>53</sup>

Noch handgreiflicher fassbar wird das Weiterleben volkspolnischer Mythenbildungen an der Diskussion um die Ereignisse in Bromberg im September 1939. Knapp zum Gegenstand: Die nationalsozialistische Greuelpropaganda hatte die Zahl der im September 1939 umgekommenen deutschstämmigen polnischen Staatsbürgern („Volksdeutschen“) von 5.792 nachweisbaren Fällen auf 58.000 verfälscht.<sup>54</sup> Nach 1945 vertrat das volkspolnische Geschichtsbild einmütig die Position, die besonders heftigen Ausschreitungen (am 3. und 4. September 1939) mit 300-500 Opfern unter der deutschen Stadtbevölkerung seien ausschließlich auf eine deutsche „Diversion“ zurückzuführen; Morde an unbeteiligten Volksdeutschen habe es abgesehen von Einzelfällen nicht gegeben. Diese Position ist von der Mehrheit der Historiker auch nach 1989 aufrechterhalten worden. 2003 gab einer der führenden Bromberger Historiker, Włodzimierz Jastrzębski, diese These auf und spricht seitdem von einer „offenen Forschungsfrage“: Anhand der mehrfach tendenziös verfälschten Quellenbestände sei nicht zu klären, ob es tatsächlich eine deutsche „Diversion“ gegeben oder Selbstbeschuss polnischer Einheiten die Massenpanik und die Jagd

- 50 Rieß, Volker: Die Anfänge der Vernichtung „lebensunwerten Lebens“ in den Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Wartheland 1939/40, Frankfurt a.M. u.a. 1995.
- 51 Ein Themenheft der Zeitschrift „Dzieje Najnowsze“ war dieser Frage gewidmet, vgl. insbesondere Łuczak, Czesław: Szanse i trudności bilansu demograficznego Polski w latach 1939-1945 [Chancen und Schwierigkeiten einer demographischen Bilanz Polens in den Jahren 1939-1945], in: Dzieje Najnowsze, 26 (1994), S. 9-15; Bömelburg, Hans-Jürgen; Musiał, Bogdan: Die deutsche Besatzungspolitik in Polen 1939-1945, in: Deutsch-polnische Beziehungen 1939 – 1945 – 1949. Eine Einführung, hg. v. Włodzimierz Borodziej u. Klaus Ziemer, Osnabrück 2000, S. 43-111, hier 102-105 und die dortige Einleitung der Herausgeber, ebd., S. 16-17.
- 52 Madajczyk, Die polnische Erinnerung, S. 96.
- 53 Vgl. etwa die Darstellung von Mańkowski, Zygmunt: Druga wojna światowa. Osądy, bilansy, refleksje [Der Zweite Weltkrieg. Urteile, Bilanzen, Reflexionen], Lublin 1996, in dem eine Bilanz der Kriegsoffer und Bevölkerungsverluste gezogen werden soll.
- 54 Zu den Schwierigkeiten, die selbst die Korrektur der nationalsozialistischen Propagandazahlen auf das tatsächliche Ausmaß in dem volkspolnischen Wissenschaftsbetrieb aufwies, vgl. die Erinnerungen von Karol Marian Pospieszalski in Cenzura w PRL, S. 169-181.

auf die angeblich schuldigen Volksdeutschen ausgelöst habe.<sup>55</sup> Mit dieser Argumentation brach Jastrzębski aus der einheitlichen Position polnischer Historiker aus und löste vor Ort heftige Kontroversen aus, die ihn schließlich sogar seinen Posten kosteten. In dem im Januar 2005 ausgelieferten Teilband der Geschichte Brombergs im Zweiten Weltkrieg wurden die von Jastrzębski verantworteten Teile nicht gedruckt, da sie nicht den aktuellen Stand der Wissenschaft wiedergäben.<sup>56</sup> Diese fragwürdige Argumentation widerspricht wissenschaftlichen Standards, entspricht aber der Mehrheitsmeinung innerhalb der publizistischen Berichterstattung in Bromberg wie auf gesamtpolnischer Ebene. Eine Untersuchung der Ereignisse wurde inzwischen an das staatliche „Institut für nationales Gedenken“ abgegeben, bisher liegen allerdings nur fragmentarische Ergebnisse vor.<sup>57</sup>

In vieler Hinsicht können die Auseinandersetzungen in Bromberg um die Ereignisse im September 1939 als paradigmatisch für die Probleme einer modernen polnischen Erinnerungskultur gelten. Die Erinnerung der älteren Generation ist durch volkspolnische Geschichtsbilder überformt – die Diskussion in Bromberg prägen Dutzende von Zeitzeugen, die aus der eigenen oder familiären Erinnerung heraus eine Gewissheit über die Gegenwart deutscher „Diversanten“ im September 1939 zu besitzen glauben.<sup>58</sup> Durch den massiven nationalsozialistischen Terror nach der Eroberung Polens – allein in Bromberg waren nach dem deutschen Einmarsch am 5. September bis Ende 1939 mehrere Tausend Terroropfer zu verzeichnen – ist eine Historisierung der Ereignisse erschwert und muss mit erheblicher emotionaler Betroffenheit von Familienangehörigen und Nachkommen von Opfern rechnen.

55 Bydgoszcz 1939. Krwawa Niedziela [Bromberg 1939. Der Blutsonntag]. Rozmowa z prof. Włodzimierzem Jastrzębskim, *Gazeta Wyborcza* v. 13.8.2003. Der Text löste eine lebhaftige Debatte aus, die über den Archivserver der „Gazeta Wyborcza“ dokumentiert ist, vgl. <http://serwis.gazeta.pl/metroon/>.

56 *Historia Bydgoszczy* [Geschichte Brombergs]. T. II, 2 1939-1945, Bydgoszcz 2004, S. 30-78.

57 Nie zamierzam podejmować żadnej polemiki. Wokół mitu „bydgoskiej krwawej niedzieli“ z prof. Witoldem Kuleszą rozmawiają Paweł Kosiński i Barbara Polak [Ich beabsichtige nicht, eine Polemik aufzunehmen. Zum Mythos des „Bromberger Blutsonntags“], in: *Biuletyn Instytutu Pamięci Narodowej* 12 (2003)/ 1 (2004), S. 2-23; Chinciński, Tomasz; Kosiński, Paweł: Koniec mitu „bydgoskiej krwawej niedzieli“ [Das Ende des Mythos vom „Bromberger Blutsonntag“], Ebd., S. 24-27; Chinciński, Tomasz: Niemiecka dywersja we wrześniu 1939 r. w londyńskich meldunkach [Die deutsche Diversion im September 1939 in Londoner Meldungen], in: *Biuletyn Instytutu Pamięci Narodowej*, 8-9 (43-44) (2004), S. 31-40.

58 Dabei berücksichtigen die das Ereignis und die Zeitzeugenberichte analysierenden Historiker wie die Öffentlichkeit insbesondere den Konstruktionsgrad der Zeitzeugenerinnerung nur unzureichend, obwohl polnische soziologische Studien über die Konstruktion der Zeitzeugenerinnerungen vorliegen, vgl. Rokuszewska-Pawełek, Alicja: Pożoga wojenna – o niektórych właściwościach doświadczenia wrześniowego [Die Kriegsfurie – über einige Eigenarten der Septembererfahrung], in: *Przegląd Socjologiczny*, 49/2 (2000), S. 53-68.

Die heftigen – jedoch längst nicht immer entlang der deutsch-polnischen Trennlinie geführten – Polemiken um ein „Zentrum gegen Vertreibungen“ in Berlin lösen zudem seit 2002 eine Aktualisierung des polnischen Nachdenkens ausschließlich über die eigenen Opfer des Zweiten Weltkriegs aus, die zur Begründung eigener Geschichtsbilder und Rechtspositionen in Anspruch genommen werden. So wurden die Äußerungen Witold Kuleszas, des stellvertretenden Direktors des „Instituts für nationales Gedenken“, mit der Vorbemerkung eingeleitet, eine Beschäftigung mit den Bromberger Ereignissen sei umso dringlicher als „die polnisch-deutschen Diskussionen um die Idee der Errichtung eines Zentrums der Vertriebenen“ andauern. „Erneut denken wir über unsere Beziehungen nach und präsentieren Rechnungen über das jeweils verübte Unrecht.“<sup>59</sup> Die auch unter liberalen polnischen Intellektuellen weit verbreitete und unter dem Eindruck populistisch argumentierender Politiker und Medien in der Öffentlichkeit dominante Auffassung, in Deutschland finde zurzeit ein Umschreiben der eigenen Geschichte unter Betonung der eigenen Opfer statt,<sup>60</sup> verstärkt in Polen den Rückzug auf den nationalen Geschichtskanon.

## 5. Aktuelle öffentliche Diskussionen und Leitvorstellungen zwischen Kollaboration und neuem Heldenkult

Seit den 1990er Jahren kehrt zudem schrittweise ein Thema in die polnische öffentliche Diskussion zurück, das jahrzehntelang nur als propagandistisches Schlagwort gegen Gegner der volkspolnischen Ordnung missbraucht worden war: die Frage nach einer polnischen „Kollaboration“ mit der nationalsozialistischen (respektive mit der sowjetischen) Besatzungsmacht. Solche Kollaborationsvorwürfe waren nach 1945 – sei es aufgrund der Prozesse gegen polnische NS-Helfer, sei es aufgrund des auch aus politischen Gründen lancierten Kollaborationsvorwurfes etwa gegen Teile des hohen Klerus – durchaus lebendig, traten jedoch seit den 1960er Jahren in den Hintergrund. Die Aufhebung der Zensur nach 1989 ermöglichte eine freie Diskussion, wobei der Kollaborationsvorwurf jedoch historisch nach wie vor negativ konnotiert ist und eine Bejahung bzw. Verneinung des Vorwurfs mit dem Ausschluss aus bzw. der (Wieder-)Aufnahme

59 Kulesza, Nie zamierzam, S. 4. – Zum polnischen Diskurs über die Vertreibungen vgl. Bömeltburg, Hans-Jürgen: Gestörte Kommunikation. Der polnische Monolog über Flucht und Vertreibung und seine deutsch-polnischen Ursachen, in: *Mittelweg* 36, 14 (2005), H. 3, S. 35-52.

60 Wojciech Pięciak, *Rzeczpospolita*, 2.8.2003 unter der Überschrift „Die neue deutsche Erinnerung – ein Volk von Opfern“; Holzer, Jerzy: „Bez demagogii“, in: *Rzeczpospolita*, 7.8.2003; Gebert, Konstanty: Głotz und Steinbach planen Zentrum gegen Verständnis, in: *Die Welt*, 24.10.2003; Holzer, Jerzy: Porozmawiajmy o historii [Reden wir über die Geschichte], in: *Rzeczpospolita*, 29.11.2003.

in die nationale Wertegemeinschaft verbunden ist. Diskussionen um eine „Kollaboration“ im Zweiten Weltkrieg finden deshalb den Weg in eine breite publizistische Öffentlichkeit bis hin in die Schlagzeilen der Massenmedien.

Dies betrifft Fälle, in denen öffentlich die Frage diskutiert wurde, ob hier nicht eine „Kollaboration“ mit deutschen Besatzungsbehörden gegeben sei wie die Tätigkeit von Naturwissenschaftlern an der Warschauer polytechnischen Hochschule mit Jan Czochralski (1885-1953), dem Pionier der Kristallforschung und Supraleitfähigkeit, an der Spitze,<sup>61</sup> die Diskussionen um die Tätigkeit polnischer Geisteswissenschaftler am „Institut für Deutsche Ostforschung“ in Krakau,<sup>62</sup> die Diskussion um den Schriftsteller Józef Mackiewicz<sup>63</sup> oder die Kontakte zwischen der Heimatarmee und deutscher Abwehr 1944 im Wilnagebiet.<sup>64</sup> Bei anderen Fällen, die in den letzten zehn Jahren öffentlich diskutiert wurden, ist der Kollaborationsvorwurf weitgehend akzeptiert: So bei Politikern und Militärs wie Władysław Studnicki, Leon Kozłowski und Jan Kowalewski,<sup>65</sup> bei Publizisten wie Feliks Burdecki (1904-1991) und Jan Emil

Skiwski (1894-1956)<sup>66</sup> sowie den führenden Vertretern der Konzeption eines „Góralenvolks“.<sup>67</sup> Zudem wurden Einzelfälle öffentlich gemacht, in denen hinter der Annahme der deutschen Staatsangehörigkeit oder der „Volksliste“ eine Kooperation mit den deutschen Besatzungsbehörden sichtbar wird.<sup>68</sup> Schließlich machten zuletzt die Kontroverse um den Mord an der jüdischen Bevölkerung in Jedwabne,<sup>69</sup> die Dokumentation ähnlicher Pogrome in Nord- und Ostpolen, an denen auch Gruppen der polnischen Bevölkerung beteiligt waren, die Erforschung der häufigen, jedoch nicht quantifizierbaren Fälle von Denunziantentum und Auslieferung von Juden an deutsche Stellen (die sog. „szmalcowniki“)<sup>70</sup> der Öffentlichkeit deutlich, dass es auch in der polnischen Bevölkerung

[Oberst K. in Lissabon: zwei Episoden], ebd., S. 88-102; Kowalczyk, Andrzej St.: Jerzy Stempowski i Akcja Kontynentalna [J.S. und die Kontinentalaktion], ebd., S. 103-108; Strzałka, Krzysztof: Niemcy i „sprawa polska“ w dwóch raportach płk. Kowalewskiego z Lizbony z 1941 roku [Deutschland und die „polnische Frage“ in zwei Berichten von Oberst K. aus Lissabon 1941], in: *Zeszyty Historyczne*, 145 (2003), S. 33-51. Kunicki, Mikołaj: Unwanted Collaborators: Leon Kozłowski, Władysław Studnicki and the Problem of Collaboration among Polish Conservative Politicians in World War II, in: *European Review of History*, 8 (2001), H. 2, S. 203-220.

66 Urbanowski, Maciej: Człowiek z głębszego podziemia. Życie i twórczość Jana Emila Skiwskiego [Ein Mensch aus einem tieferen Untergrund. Leben und Werk von J.E.S.], Kraków 2003; Friedrich, Klaus-Peter: Publizistische Kollaboration im sog. Generalgouvernement, in: *ZfO*, 48 (1999), S. 50-89.

67 Der Góralenverband (Związek Górali) wurde bis in die 1990er Jahre nicht wissenschaftlich erforscht; erstmals bearbeitet durch Szatkowski, Wojciech: *Koncepcja „Góralenvolku“ i próby jej realizacji na Podhalu w latach 1939-1945* [Die Konzeption des „Góralenvolks“ und Versuche ihrer Umsetzung in den Beskiden 1939-1945], [Magisterarbeit UJ Kraków] 2001. Die polnische Öffentlichkeit wurde durch Zeitungsartikel (Paweł Smoleński, Góralenvolk. O zinstytucjonalizowanej i największej polskiej kolaboracji z Niemcami [G. Über die institutionalisierte und größte polnische Kollaboration mit den Deutschen], *Gazeta Wyborcza* v. 19.6.2002; Kiedy góral umiera, nad grobem stają upiory. Życie Józefa Krzeptowskiego, króla kurierów tatrzańskich [Wenn der Bergbewohner stirbt, stehen an seinem Grab Gespenster. Das Leben von J.K., dem König der Tatrakuriere], *Gazeta Wyborcza*, 4.12.2002) und einen Dokumentarfilm (Premiere 25.1.2005) von Artur Więcek mit dem Thema bekannt gemacht.

68 Micewski, Andrzej: *Dramat rodzinny. Szkice* [Familiendrama. Skizzen], Warszawa 2000.

69 Die intensive polnische Diskussion um die Ereignisse in Jedwabne in den Jahren 2000-2002 ist in der deutschen Öffentlichkeit durch die Übersetzung der wichtigsten Beiträge breit rezipiert worden, vgl. Die „Jedwabne-Debatte“ in Polen. Dokumentation, in: *Transodra* 23, Potsdam 2003; jetzt als Überblick: Kosmala, Beate: *Polen – Juden – Deutsche. Die Debatte um die Ereignisse in Jedwabne*, in: *Wann ziehen wir endlich den Schlussstrich?*, S. 113-133.

70 Engelking, Barbara: „Szanowny panie gistapo.“ Donosy do władz niemieckich w Warszawie i okolicach w latach 1940-1941 [„Geehrter Herr Gestapo“. Denunziationen bei den deutschen Behörden in Warschau und Umgebung 1940-1941], Warszawa 2003; Grabowski, Jan: *Szmalcownicy warszawscy, 1939-1942* [Warschauer Erpresser], in: *Zeszyty Historyczne*, 143 (2003), S. 85-117; daraufhin Entgegnung von Marek Wierzbicki und Replik Grabowskis, in: *Zeszyty Historyczne*, 148 (2004); Grabowski, Jan: „Ja tego Żyda znam!“ Szantażowanie Żydów w Warszawie, 1939-1943 [„Ich kenne diesen Juden!“ Die Erpressung von Juden in Warschau 1939-1943], Warszawa 2004.

61 Uczzonego, którego nie ma [Ein Gelehrter, den es nicht gibt], in: *Gazeta Wyborcza* v. 6.11.2001 (anschließend zahlreiche Leserbriefe).

62 Rybicka, Aneta: *Instytut Niemieckiej Pracy Wschodniej. Instytut für Deutsche Ostarbeit 1940-1945*, Warszawa 2003. Einzelne Ergebnisse der Dissertation wurden von dem polnischen Wochenmagazin *Wprost* unter der Überschrift „Instytut kolaboracji“ (Institut der Kollaboration) plakativ aufgegriffen, vgl. *Wprost*, Nr. 1061 v. 30.3.2003; *Instytut kolaboracji w UJ Kraków*, *Wprost*, Nr. 1062 v. 6.4.2003; erneut Nr. 1063 v. 13.4.2003; vgl. auch Aleksander Litewski, *Kolaboranci? (Kollaborateure?)* im *Tygodnik Powszechny* v. 28.8.2003. – Über das Presseecho hinaus wurde die Fragestellung „Kollaboration durch polnische Wissenschaftler“ auf mehreren öffentlichen Diskussionsveranstaltungen in Krakau und Warschau thematisiert. – Vgl. auch Baluk-Ulewiczowa, Teresa: *Wyzwolić się z błędnego koła. Instytut für Deutsche Ostarbeit w świetle dokumentów Armii Krajowej i materiałów zachowanych w Polsce* [Sich aus dem Teufelskreis befreien. Das Institut für Deutsche Ostarbeit in den Dokumenten der Heimatarmee und in Polen erhaltenen Materialien], Kraków 2004. Diese Darstellung, die dem Kollaborationsvorwurf entschieden widerspricht, wurde u.a. unter dem Patronat von Sejmabgeordneten beworben.

63 Friedrich, Klaus-Peter: *Der Fall „Józef Mackiewicz“ und die polnische Zeitgeschichte. Geschichtsbilder und Biographien zwischen Kollaboration und Widerstand*, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 48 (2000), S. 697-717.

64 Chiari, Bernhard: *Kriegslist oder Bündnis mit dem Feind? Deutsch-polnische Kontakte 1943/44*, in: *Die polnische Heimatarmee. Geschichte und Mythos der Armia Krajowa seit dem Zweiten Weltkrieg*, hg. v. Bernhard Chiari, München 2003, S. 497-527 (mit weiterer Literatur). Der Charakter der Kontakte zwischen polnischer Heimatarmee und deutscher Abwehr wurde daraufhin in der polnischen Publizistik intensiv diskutiert.

65 Wiaderny, Bernard: *Nie chciana kolaboracja. Polscy politycy i nazistowskie Niemcy w lipcu 1940* [Die ungewollte Kollaboration. Polnische Politiker und Nazideutschland im Juli 1940], in: *Zeszyty Historyczne*, 142 (2002), S. 131-140 und die umfangreiche Diskussion in *Zeszyty Historyczne*, 143 (2003), S. 215-234; 144 (2003), S. 217-232; Ciechanowski, Jan Stanisław: *Pułkownik Jan Kowalewski – kontakty z władzami niemieckimi w czasie wojny* [Oberst J.K. und Kontakte mit den deutschen Behörden während des Kriegs], in: *Zeszyty Historyczne*, 144 (2003), S. 50-87; Wiaderny, Bernard: *Pułkownik Kowalewski w Lizbonie: dwa epizody*

Gruppen gab, die das nationalsozialistische Mordprogramm guthießen und sich situativ daran beteiligten. Das Erschrecken und öffentliche Entsetzen über diesen Sachverhalt führte 2001-2003 zu einer intensiven Debatte über das Ausmaß der polnischen Verstrickungen in die nationalsozialistischen Verbrechen und stellte insbesondere die überlieferten Einstellungen zur Verfolgung und Entrechtung der Juden infrage, die bis zu diesem Zeitpunkt eher als Hilfe für verfolgte Juden (Hilfsrat für Juden „Żegota“, ab Dezember 1942, finanziert von der Exilregierung) oder als ohnmächtiges Beiseitestehen erinnert worden waren.<sup>71</sup>

Realhistorisch setzt der Kollaborationsvorwurf auf einem breiteren Phänomen auf, nämlich der begrenzten und instrumentellen Kooperation umfangreicher polnischer Gesellschaftsschichten mit der deutschen Besatzung. Dieses unter Fachhistorikern bekannte, jedoch im öffentlichen Bewusstsein weitgehend verdrängte Problem hat Włodzimierz Borodziej vor kurzem so umrissen: Im Gouvernement Radom lebten 1943 2,3 Millionen Nichtdeutsche, die von etwas über 400 deutschen Zivilbeamten verwaltet wurden. Nach deutschen Schätzungen entfiel auf über 56.000 Personen und 45 km<sup>2</sup> ein deutscher Beamter. Das heißt, dass die örtliche Verwaltung zu über 90 %, darunter auf der gesamten mittleren und unteren Ebene, von Nicht-Deutschen, mehrheitlich von Polen besetzt war.<sup>72</sup> Im Familiengedächtnis wie in den öffentlichen Diskussionen kommt diese begrenzte polnische Beteiligung an der deutschen Kolonialverwaltung im Generalgouvernement bisher kaum vor.

Über die Einordnung solcher disparaten Haltungen oder gar deren Integration in eine gemeinsame Erinnerungskultur ist die polnische Öffentlichkeit wie die Zeithistorie zurzeit zutiefst gespalten. Das Fernbleiben der römisch-katholischen Hierarchie von der staatlichen Gedenkfeier in Jedwabne zeigt, dass auch die zentralen Hüter einer nationalen Erinnerung unterschiedliche Akzente setzen. Verbliebene volkspolnische Interpretationsmuster und katholisch-mar-

71 Koźmińska-Frejlik, Ewa: Świadcowie zagłady – Holocaust jako zbiorowe doświadczenie Polaków [Zeugen des Völkermords – Der Holocaust als kollektive Erfahrung der Polen], in: *Przegląd Socjologiczny*, 49/2 (2000), S. 181-206; Kowalski, Sergiusz: Wobec zagłady: O retoryce pamięci i zapomnienia [Angesichts des Völkermords: Über die Rhetorik des Erinnerns und des Vergessens], ebd., S. 207-228.

72 Chojnowski, Andrzej: Die Debatte um Kollaboration in Polen im Zweiten Weltkrieg, in: *Interfinitimos*, 2 (2004), S. 51-74, hier S. 59: „Die naive Faszination an derartigen Statistiken überlassen wir den Journalisten von ‚Wprost‘ [einem auflagenstarken polnischen Wochenmagazin, H.-J.B.]: denn es gibt keine Korrelation [...] zwischen der Anzahl der Beschäftigten in einem bestimmten Bereich der Verwaltung oder Wirtschaft und deren Verantwortung. Darauf beruht ja gerade das Wesen der Kolonialverwaltung [...] Zugleich kommt man in diesem Zusammenhang nicht um die Frage herum, was wohl passiert wäre, wenn die Polen die ihnen zugewiesenen Rollen nicht übernommen hätten? Wer hat kollaboriert, und wer versuchte nur zu überleben?“

tyrologische Schablonen konkurrieren um die Deutungsmacht über die nationale Zeitgeschichte. Eine aufmerksame Lektüre der in der zweibändigen Jedwabne-Dokumentation des „Instituts für nationales Gedenken“ vertretenen Beiträge belegt, dass auch die Fachhistoriker unterschiedliche Auffassungen vertreten.<sup>73</sup> „Erinnerung als ein Schlachtfeld“ – so der Titel einer Podiumsdiskussion unter Historikern – zeigt die Tiefe der Meinungsunterschiede an.<sup>74</sup>

Gegen eine solch widerstreitende und brüchige Erinnerung an die deutsche Besatzung und den Zweiten Weltkrieg stehen Versuche, die Erinnerung an den polnischen Widerstand als übergreifende und integrierende Erzählung neu zu beleben und zu festigen. Anlässlich des 60. Jahrestages des Warschauer Aufstandes erschien eine Welle von Ausstellungen, Fernsehberichten und Publikationen, welche die Bedeutung des Aufstands neu akzentuierte und das Heldentum der Verteidiger im Bewusstsein der Bevölkerung verfestigte.<sup>75</sup> Der Warschauer Aufstand wird zunehmend als „nationaler Volksaufstand“ gegen die deutsche Besatzung bezeichnet und zum Symbol und Erinnerungsort eines gesamt-polnischen Widerstands aufgewertet.

Dies findet seine Entsprechung in der offiziellen Gedächtnispolitik: Der Jahrestag des Aufstands am 1. August wird in der Hauptstadt und ganz Polen seit den 1990er Jahren mit wachsender Intensität als nationaler Gedenktag begangen. 2004 wurde in Warschau ein umfangreicher Museumskomplex eröffnet, der mit modernen museumspädagogischen Mitteln sowie visuellen und akustischen Inszenierungen die Schrecken der Aufstandszeit für die Zivilbevölkerung vor Augen führt und dessen Gedenkteil ebenfalls dem „Volksaufstand“ gewidmet ist.<sup>76</sup> In für das polnische Museumswesen bisher unbekanntem Aus-

73 *Wokół Jedwabnego* [Um Jedwabne], hg. v. Paweł Machcewicz u. Krzysztof Persak. 2 Bde., Warszawa 2002; dieser Dissens kommt in der in deutscher Sprache erschienenen Übersetzung von drei Studien zur Debatte nicht angemessen zum Ausdruck: Dmitrów, Edmund; Machcewicz, Paweł; Szarota, Tomasz: Der Beginn der Vernichtung. Zum Mord an den Juden in Jedwabne und Umgebung im Sommer 1941. Neue Forschungsergebnisse, Osnabrück 2004.

74 Abdruck der Podiumsdiskussion in *Przegląd polityczny* Nr. 52/53 (2001), S. 9-20.

75 Eine Vorstellung der wichtigsten Ereignisse und Publikationen sprengt den Rahmen der Darstellung. Einen Eindruck der Argumentationsstrukturen und Inszenierungsansätze anlässlich des 60. Jahrestags des Aufstands erhielt der deutsche Betrachter durch den Besuch der Ausstellung „Warschau – Hauptstadt der Freiheit. Der Warschauer Aufstand August – Oktober 1944“, die vom 4.10.2004 bis zum 31.12.2005 in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin gezeigt und vom „Rat zum Schutz des Gedenkens an Kampf und Märtyrertum“ vorbereitet wurde; Ausstellungskatalog: Warschau – Hauptstadt der Freiheit. Der Warschauer Aufstand August-Oktober 1944. Berlin 2004. Bemerkenswert ist in Ausstellung und Katalog die bruchlose und unreflektierte Anknüpfung an die volkspolnische Erinnerungskonstruktion zum Zweiten Weltkrieg, indem etwa selbst der Grunwald-Mythos als „Vorgeschichte“ des Zweiten Weltkriegs beschworen wird, vgl. ebd., S. 9-11.

76 Vgl. die umfangreiche Internetpräsentation mit den Plänen des Museums und Abbildungen unter [www.1944.pl](http://www.1944.pl)

maß werden audiovisuelle und multimediale Präsentationen und Inszenierungen eingesetzt sowie für die Jugend identifikationsstiftende Angebote unterbreitet: In der den jugendlichen Aufständischen gewidmeten Ausstellungsfläche besteht für Kinder die Möglichkeit, Barrikaden zu errichten oder Briefe im Stil der historischen Feldpost der Aufständischen zu verfassen. Der allgemeinen Tendenz zur Individualisierung der Erinnerung an die Opfer wird durch eine „Mauer der Erinnerung“ Rechnung getragen, in der die Namen aller gefallenen Aufständischen eingraviert werden. Entstanden ist so im Sommer 2004 ein neuer Erinnerungsort an den Zweiten Weltkrieg in Warschau, der zu den bestbesuchtesten polnischen Museen zählt.

## 6. Nationale und europäische Erinnerung

In dem polnischen Entwurf einer Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg spielte die internationale und transnationale Dimension seit 1945 stets eine erhebliche Rolle. Diskussionen um die deutsche Erinnerung an den Nationalsozialismus wurden stets aufmerksam beobachtet, zumal die volkspolnische Propaganda immer wieder die fehlende deutsche Aufarbeitung der NS-Vergangenheit brandmarkte und mit der „deutschen Gefahr“ die eigene Existenz legitimierte. In den 1980er Jahren trat bei Auslandsreisen oder längeren Aufenthalten im Ausland die für viele polnische Intellektuelle schmerzhaft Erfahrung hinzu, dass das polnische Widerstandsnarrativ international kaum bekannt war und gegenüber der transnationalen Erinnerung an den Holocaust zurücktrat. Internationale Filmproduktionen wie etwa Claude Lanzmanns „Shoah“ stießen auf ein (auch staatlicherseits angefachtes) kritisches Echo, da die polnischen Opfer zugunsten des Blicks auf den latenten polnischen Antisemitismus und polnische Helfer bei der Vernichtung zurücktraten.<sup>77</sup>

Diese internationale Dimension und Relevanz der polnischen Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und die deutsche Besatzung hat sich nach der Öffnung Polens in den 1990er Jahren noch verstärkt: Die Lage aller NS-Vernichtungszentren im heutigen Polen lenkt zu Jahres- und Gedenktagen den Blick der Weltöffentlichkeit auf die Tatorte, was von den dort lebenden Polen mehrheitlich als belastend empfunden wird. Am 27. Januar, dem Jahrestag der Befreiung von Auschwitz, der insbesondere dank der israelischen Beteiligung an Gedenkmärschen (u.a. der „Marsch der Lebenden“ im April jeden Jahres) sich immer stärker zu einem internationalen Holocaust-Gedenktag entwickelt, ist das Interesse der Welt-

<sup>77</sup> Vgl. die Textdokumentation Lanzmann, Claude: Shoah, Paris 1985; der polnische Diskussionsverlauf wird anlässlich der Filmpräsentation von „Shoah“ von Anna Bikont in dem Artikel „A on krzyczał: Wszyscy jesteście kapo“ [Und er schrie: Ihr seid alle Kapos], Gazeta Wyborcza, 10.4.1997, 10.5.1997 nachgezeichnet.

öffentlichkeit auf die Gedenkfeiern im KZ Auschwitz im heutigen Polen gerichtet.

Begriffliche Fehlleistungen der internationalen Presse, etwa die Bezeichnung „polnische Lager“ oder „polnische Konzentrationslager“ insbesondere in englischsprachigen Medien, lösen in der polnischen Presse Massenproteste aus. Im Januar 2005 brachte der polnische Außenminister Adam Rotfeld den Vorschlag ein, solche irreführenden Bezeichnungen weltweit juristisch verfolgen zu lassen und die polnische Tageszeitung „Rzeczpospolita“ mobilisiert zurzeit mit einer Unterschriftenaktion im Internet sowie offenen Briefen an die Medien die Öffentlichkeit.<sup>78</sup>

In der polnischen Presse und Öffentlichkeit spielte in den letzten 15 Jahren die Argumentationsfigur einer „Schädigung des internationalen Ansehens Polens“ bei den Diskussionen um eine angemessene Erinnerungskultur – so etwa den Auseinandersetzungen um die Ereignisse von Jedwabne – eine erhebliche Rolle. Insbesondere wurden die Prioritäten der Tätigkeit des „Instituts für nationales Gedenken“ wiederholt mit Blick auf eine internationale Öffentlichkeit neu gesetzt, etwa in der Mobilisierung aller Arbeitskapazitäten in der Bearbeitung der Morde von Jedwabne oder zuletzt in der Einsetzung einer Kommission zur Klärung der Bromberger Ereignisse des September 1939. Der traditionelle defensive Nationalismus (Klaus Zernack) in Polen, dessen erhebliche nationale Reichweite sich aus dem fest verwurzelten Gefühl der eigenen moralischen Überlegenheit speist, findet hier attraktive Parolen und Formeln.

Zudem besitzt der Streit um eine angemessene Geschichtspolitik und deren Darstellung auf europäischer Ebene eine erhebliche innenpolitische Dimension. Seit 2002 warfen die konservativen Oppositionsparteien der von Sozialisten gestellten Regierung wiederholt vor, gegenüber deutschen erinnerungspolitischen Neuinterpretationen eine zu zurückhaltende Position zu beziehen. So solle die polnische Regierung gegenüber den von Teilen der deutschen Vertriebenen vertretenen Revindikationsforderungen nun im Gegenzug Reparationen für die polnischen Kriegsverluste im Zweiten Weltkrieg fordern. Das polnische Parlament forderte in einer Resolution vom 10.9.2004 einstimmig die Regierung auf, mit der deutschen Regierung Gespräche über Reparations- und Entschädigungsfragen zu führen. Diese in der Publizistik umstrittene Resolution<sup>79</sup>

<sup>78</sup> Rzeczpospolita, 2.2.2005 (Artikel „Kłamstwa nie ustają [Die Lügen lassen nicht nach]). Im Internetportal der Rzeczpospolita findet sich unter <http://www.rzeczpospolita.pl/akcja/0,0.html> ein „Appell gegen ‚polnische Lager‘ des Todes“ (Apel przeciw ‚polskim obozom‘ śmierci), dessen Unterzeichnung per e-mail-Formular möglich ist und den 9.334 Personen (Stand 20.7.2005) unterzeichneten. Vgl. <http://www.shoa.de/content/view/384/190/>: Oschlies, Wolf: War Auschwitz ein „polnisches Konzentrationslager“?

<sup>79</sup> Nach einer Meinungsumfrage vom September 2004 befürworten 64 % der polnischen Bevölkerung Reparationsforderungen an die deutsche Seite.

wird zurzeit von der polnischen Regierung nicht befolgt, während das Außenministerium eine zweibändige Dokumentation zu den polnischen Kriegsschäden, der Diskussion um Reparationen und deutsche „Wiedergutmachungszahlungen“ vorbereiten ließ.<sup>80</sup> Der Stadtpräsident von Warschau und neue polnische Staatspräsident Lech Kaczyński ließ 2004 von einer Kommission von Historikern und Architekten ein Gutachten über die Kriegsverluste Warschaus erstellen,<sup>81</sup> das die Verluste Warschaus in heutiger Währung auf 45,3 Milliarden US-\$ schätzte. Zugleich wird legitimierend auf die stark antideutsch gefärbte Erinnerung der unmittelbaren Nachkriegsjahre zurückgegriffen, die so wach gehalten werden soll. Nach einer zugleich in Auftrag gegebenen Umfrage unterstützten 62 % der Einwohner Warschaus eine solche Aufstellung.<sup>82</sup>

Insgesamt befindet sich die polnische Erinnerung an die deutsche Besetzung zurzeit in einem Prozess krisenhafter Transformation. Während als gesichert geglaubte Auffassungen infrage gestellt worden sind, werden andererseits Versuche einer Aufrechterhaltung des traditionellen martyrologischen Widerstandsnarrativs etwa im Umfeld des Warschauer Aufstands unternommen. Inwieweit die Integration solcher gegenläufiger Erinnerungen in ein pluralistisches Bild gelingt, muss offen bleiben.

Durch das sachlich und räumlich begründete Nebeneinander von polnischer und internationaler Erinnerung etwa in den Gedenkstätten auf polnischem Boden besteht zugleich eine starke Konkurrenz zwischen polnischer und internationaler Erinnerung, die die Frage nach der Bedeutung des Nationalen stets neu stellt. Daneben ist im deutsch-polnischen Verhältnis die Gefahr einer Verfestigung rivalisierender Erinnerungskulturen sehr real. Die weiterhin lebendige polnische Erinnerung an die deutsche Besetzung bietet innenpolitisch Mobilisierungschancen, die von interessierten Politikern und einer an aktuellen Konflikten zwecks Auflagensteigerung interessierten Presse genutzt werden. In Deutschland ist bis heute außerhalb der kleinen Gruppe von Polenhistorikern nicht ausreichend zur Kenntnis genommen worden, dass infolge der deutschen Politik im Zweiten Weltkrieg das deutsch-polnische Verhältnis ähnlich belastet wie das deutsch-jüdische ist und keinerlei Aufrechnungen verträgt. Versuche der Etablierung einer transnationalen Erinnerungskultur bieten willkommene Anlässe, inszenierte symbolische Auseinandersetzungen zu führen. Es ist deshalb Skepsis angebracht, ob zurzeit Wege zu einer transnationalen Erinnerungskultur gangbar sind.

80 Problem reparacji, odszkodowań i świadczeń w stosunkach polsko-niemieckich 1944-2004 [Das Problem der Reparationen, Entschädigungen und Leistungen in den deutsch-polnischen Beziehungen 1944-2004], hg. v. Witold M. Góralski. 2 Bde., Warszawa 2004.

81 Raport o stratach wojennych Warszawy [Bericht über die Warschauer Kriegsverluste], Warszawa 2004.

82 Ebd., S. 19.

Krzysztof Ruchniewicz

## Die Erinnerung an die Opfer des Stalinismus als Thema öffentlicher Diskussion in Polen

Die Diskussion über die polnischen Opfer NS-Deutschlands bildete – neben der Diskussion über die Opfer des stalinistischen Regimes – über Jahre eine der kontroversesten Debatten im Nachkriegspolen. Während über die erstgenannte Gruppe viel diskutiert wurde, war die zweitgenannte Gruppe mit Schweigen verhüllt; es wurde der Versuch unternommen, sie aus dem kollektiven Gedächtnis zu verdrängen. Die neuen kommunistischen Machthaber in der Nachkriegszeit unternahmen keine Bemühungen, die Erinnerung an die stalinistischen Verbrechen in den polnischen Kresy (Ostgebieten) der 2. Polnischen Republik nach dem 17.09.1939 wach zu halten. Die Diskussionen über die massenhaften Verhaftungen, Deportationen ins Innere der UdSSR und die Exekutionen von Polen waren verboten, die Publikationen von jeglichen Erwägungen durch die allgegenwärtige Zensur wurden verfolgt. Die Erinnerung an diese Ereignisse wurde nur in den Zentren der polnischen politischen Emigration in Paris oder London wach gehalten. In dieser Hinsicht haben sich die in Paris von Jerzy Giedroyc herausgebrachte Zeitschrift „Kultura“, und später die „Zeszyty Historyczne“ (Historische Hefte) verdient gemacht.<sup>1</sup> Durch große Aktivität zeichnete sich auf diesem Gebiet darüber hinaus das Władysław Sikorski Institut in London aus. Die Öffentlichkeit in Polen maß den in der freien Welt gesendeten Radiosendungen, die in Polen auf geheime Weise abgehört wurden, große Bedeutung bei. Der Sender „Radio Freies Europa“ widmete der Zeitgeschichte sehr große Aufmerksamkeit. In diesem Sender wurden in den Jahren 1954-55 die Enthüllungen von Josef Światło, eines der höchsten nach dem Westen überlaufenden Beamten des polni-

1 Über die Bedeutung von der Zeitschrift „Kultura“ und ihren Kreis s. Kultura i jej krag 1946-1986. Katalog wystawy czterdziestolecia Instytutu Literackiego [Die Zeitschrift „Kultura“ und ihr Kreis 1946-1986. Ausstellungskatalog anlässlich des 40. Jahrestages des Instituts für Literatur], Paryż 1987; Korek, Janusz: Paradoxy paryskiej „Kultury“. Ewolucja myśli politycznej w latach 1948-1980 (Paradoxen der Pariser „Kultura“. Die Evolution des politischen Denkens in den Jahren 1948-1980), Sztokholm 1998; Galecki, Lukasz; Kerski, Basil (Hg.): Die polnische Emigration und Europa 1945-1990. Eine Bilanz des politischen Denkens und der Literatur im Exil, Osnabrück 2000 (vor allem die Texte von Andrzej Friszke, Rafał Habielski, Andrzej Stanisław Kowalczyk, Leszek Szaruga und Jerzy Pomianowski).